

Berufsmilitär : ein Beruf wie kein anderer

Autor(en): **Bono, Heidi / Roubaty, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **95 (2020)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-914374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berufsmilitär: Ein Beruf wie kein anderer

Mit dem Corona-Einsatz wurde es für die Mitglieder beim Berufsmilitär noch belastender. Aber bereits vorher sei nicht alles «rund» gelaufen, war zu vernehmen. Was gab es für Veränderungen und Schwierigkeiten? DER SCHWEIZER SOLDAT fragt nach.

Heidi Bono

Es wurde in den letzten Wochen viel über Berufsmilitärs gesprochen. Weniger aber im Dialog mit ihnen. Der SCHWEIZER SOLDAT traf Divisionär a D Daniel Roubaty, Präsident Sektion Militärische Berufskader (SMBK) zum Gespräch.

❖ *Welche Schwierigkeiten gab es für die Berufskadermitglieder, auch in sogenannten «normalen» Zeiten?*

Daniel Roubaty, Präsident SMBK: Militärische Berufskader werden grundsätzlich mit zwei Hauptproblemen konfrontiert. Einerseits werden die Besonderheiten dieses Berufs immer weniger anerkannt, durch die Bevölkerung, aber vor allem durch die Politik (Bundesrat und Parlament). Andererseits bringt manchmal die Steuerung der Laufbahn und die resultierenden Abkommandierungen Ärger, Frustration und Enttäuschung. Es ist eine Tatsache, dass die sogenannte «Laufbahnsteuerung» nicht immer transparent ist und dass Versprechungen zu oft nicht eingehalten werden. Die dezentralisierte Laufbahnsteuerung ist eine Schwäche im heutigen System. Es ist aber zu bemerken, dass Spannungen und Schwierigkeiten mit dem Vorgesetzten kaum als Problem erwähnt wird.

❖ *Wie kann die Doppelbelastung im Corona-Einsatz vom Berufsmilitär gelöst werden?*

Roubaty: In der Armee ist die Doppelbelastung eine tägliche Realität. Die meisten Berufsoffiziere sind gleichzeitig Milizoffiziere und haben in der Milizarmee eine



Div a D Roubaty: «In der Armee ist die Doppelbelastung eine tägliche Realität.

besondere Funktion (Bataillonskommandant, Staboffizier, Einheitskommandant, usw.). Der Corona-Einsatz ist diesbezüglich kein Spezialfall.

❖ *Wie können die Aufgaben für die Ausbildungen, welche vor allem von Berufsmilitär-Angehörigen ausgefüllt werden, effektiv wahrgenommen werden?*

Roubaty: Sie meinen sicher in der heutigen Corona-Zeit? Es geht darum, ein Kompromiss zwischen den Bedürfnissen der Ausbildung und den mit dem COVID 19 gebundenen Verhaltensregeln zu finden, was schwierig ist. Die Gesundheit der Wehrmänner ist immer die erste Priorität gewesen. Es ist aber unbestreitbar, dass die Qualität der Ausbildung gelitten hat, genau gleich wie für Studenten und Maturanden.

❖ *Eine Schwäche der Armee sei auch die fehlende Lobby für die Mitglieder des Berufsmilitärs. Wie sehen sie als Präsident diese Problematik?*

Roubaty: Es ist eine echte Problematik. Im Parlament und in der Bundesverwaltung wird es kaum verstanden, dass der Berufsoffizier keinen Beruf ausübt, der ähnlich mit einem anderen Beruf ist. Deswegen werden gewisse Gegenleistungen des Bundes zu Gunsten der Berufsoffiziere als Privilegien, meistens als nicht verdiente Privilegien, betrachtet. Die «Familie» der Berufsoffiziere ist viel zu klein, um zum Beispiel eine ähnliche Lobby wie die Landwirtschaft zu haben.

Aus verschiedenen Gründen möchten viele Politiker und Angehörige der Bundesverwaltung, dass der Berufsoffizier ein Angestellter des Bundes ist, genau wie jeder andere. Das Milizsystem verlangt aber, dass in der Ausbildung eingesetzte Berufsoffiziere keinen normalen Tagesablauf erleben dürfen. Unsere Ausbildungen (Rekrutenschulen, Kaderschulen, usw.) müssen sehr intensiv sein, weil die Zeit, die zur Verfügung steht, sehr kurz ist.

Es kommt also nicht in Frage, nur 8 Stunden pro Tag zu arbeiten. Man könnte selbstverständlich in den Kaderschulen nur von 07 Uhr 30 bis 17 Uhr 30 arbeiten. Die Dauer der Lehrgänge sollte entsprechend verlängert werden, sonst würde diese Ausbildung an Qualität und Glaubwürdigkeit verlieren. Aber dann wird es nicht mehr «miliztauglich» sein. Es ist heute schon nicht ganz einfach für einen Milizkader, 4 Wochen zu opfern, um einen Lehrgang zu absolvieren.

Man stelle sich vor, es wäre notwendig 6 Wochen statt 4 zu opfern. Die Milizarmee hätte rasch viel zu wenig Kader.

❖ *Wie ist denn der Unterschied zu den Angehörigen der Bundesverwaltung?*

Roubaty: Zusätzlich wird ein Berufsoffizier regelmässig versetzt. Ein gewöhnlicher Angehörige der Bundesverwaltung

erlebt das in der Regel nie. Also kann der Beruf des Berufsoffiziers überhaupt nicht als Beruf wie jeder andere in der Bundesverwaltung betrachtet werden. Es wäre schön, eine Lobby zu haben, die diese Besonderheiten versteht und akzeptiert!

✚ Ein Problem sei auch, dass die Berufsoffiziere länger in den höheren Stellen bleiben müssten, wie sieht das für die unterschiedlichen Stellen aus?

Roubaty: Der Entscheid des Bundesrats, das Pensionierungsalter für Berufsoffiziere und Berufsunteroffiziere von 60 auf 65 zu erhöhen bringt viele Schwierigkeiten mit, die das Milizsystem gefährden könnten. Die Pensionierung im Alter von 60 (von 58 bis vor wenigen Jahren) war eine Kompensation für alle geleisteten Überstunden während rund 30 Jahre. Diese Verlängerung der Arbeitszeit ist teilweise mit zusätzlichen Urlaubstagen kompensiert worden. Die geleisteten Überstunden sollten im selben Jahr, wo sie geleistet worden sind, ausgeglichen werden.

Dies führt zu viel mehr Abwesenhei-



Blickt einer ungewissen Zukunft entgegen: Unser Berufsmilitärkorps.

ten als heute. Die Konsequenz davon ist, dass es notwendig wird, zusätzliche Berufsoffiziere und -unteroffiziere anzustellen. Diese wird man kaum finden können. Die Armee ist seit fast 30 Jahren immer kleiner geworden. Die Rekrutierungsmöglichkeiten für Berufskader sind entspre-

chend kleiner geworden. Dazu hat diese Massnahme viel Enttäuschung provoziert und hat Rücktritte verursacht. Es wird also in der Zukunft schwierig sein, eine Ausbildung der gleichen Qualität sicherzustellen, was tatsächlich das Milizsystem gefährden könnte. ✚

Inserat

swiss made Kompetenz und Leistung für Schutz und Sicherheit

Beschaffungsreif



PIRANHA

in Produktion



DURO

in der Beschaffung



EAGLE